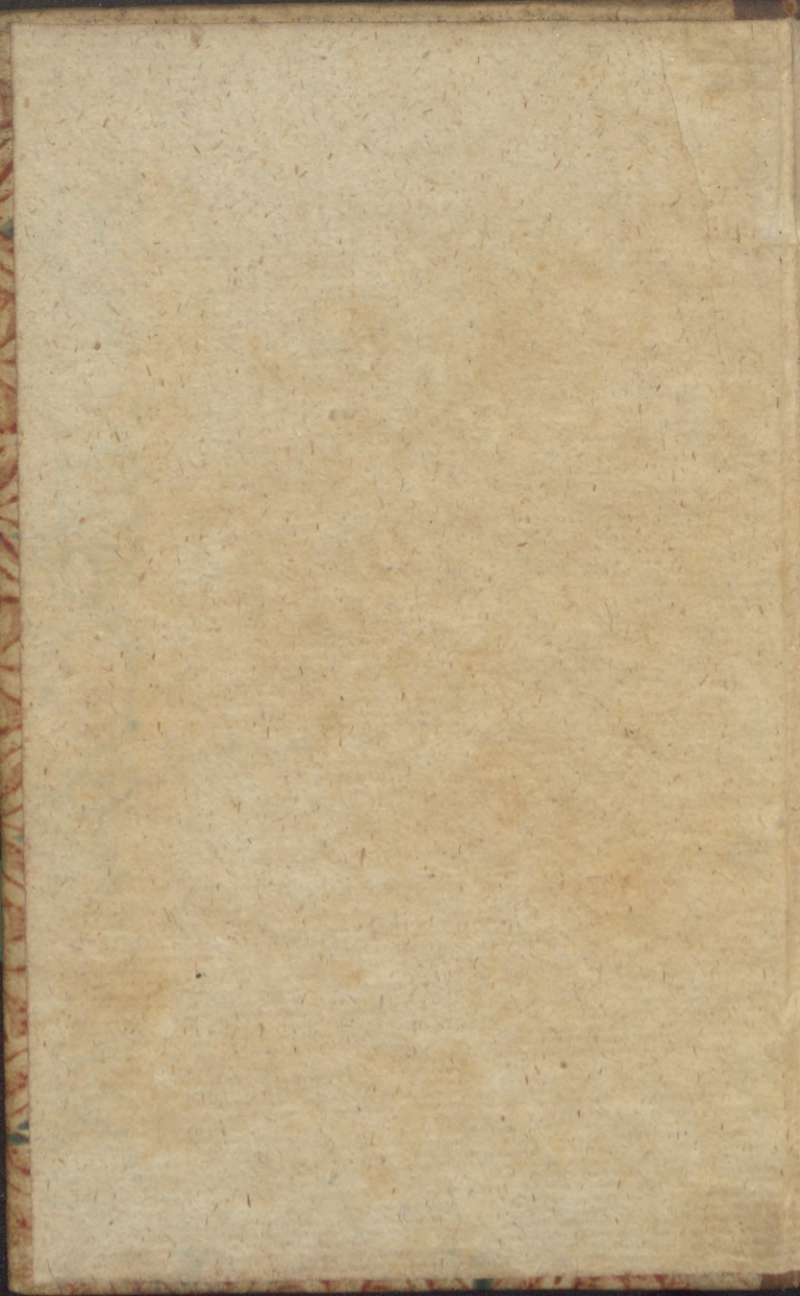
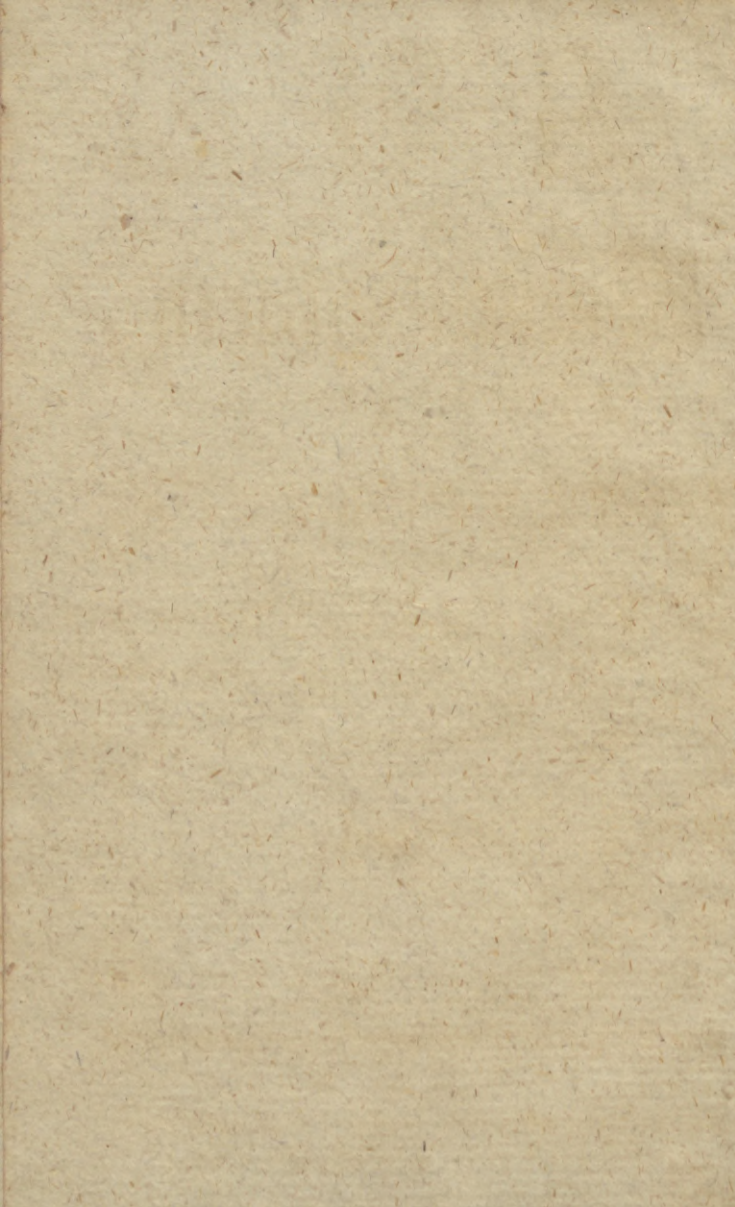


Isk. 0.

4272.







A B C

oder

Samenbüchlein,

zum Gebrauche

der

Stadtschulen

in den kaiserlich-königlichen

Staaten.

Kostet ungebunden 4 Kreuzer,

Gebunden in ledernen Rücken. 7 Kr.



Mit Seiner röm. kais. Kön. apost. Majest. aller-
gnädigsten Druckfreyheit.

W I E N,

Im Verlagsgewölbe der deutschen Schulanstalt bei
St. Anna in der Johannesgasse. 1785.

Die Buchstaben des deutschen und lateinischen

s.

Kleine deutsche Buchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n

Kleine deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

a b c d e f g h i j k l m n

Grosse, deutsche Druckbuchstaben.

A B C D E F G H I J K L M N

Grosse deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

A B C D E F G H I J K L M N

Kleine lateinische Kurrentbuchstaben in Handschriften.

a b c d e f g h i j k l m n

Kleine lateinische Buchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n

Grosse lateinische Kurrentbuchstaben in Handschriften.

A B C D E F G H I J K L M N

Grosse lateinische Buchstaben.

A B C D E F G H I K L M N

5. Die in der ersten Zeile mit einem Striche angemerkten

Alphabets nach der gewöhnlichen Ordnung

1.

O p q r s t u v w x y z

o p q r s t u v w x y z

O P Q R S T U V W X Y Z

O P Q R S T U V W X Y Z

o p q r s t u v w x y z

O P Q R S T U V W X Y Z

O P Q R S T U V W X Y Z

O P Q R S T U V W X Y Z

Buchstaben sind die einfachen lauten Buchstaben.

§. II.

I.

Ba	be	bi	bo	bu	ban	bei
Ea	ce je	et zi	co to	cu fu	cā jā	cō jō
Da	de	di	do	du	dei	dau
Fa	fe	fi	fo	fu	fau	fie
Ga	ge	gi	go	gu	gau	gā
Ha	he	hie	ho	hu	heu	hau
Ja	je	ji	jo	ju	jan	jā
La	le	lie	lo	lu	lā	lō
Ma	mei	mie	mau	ne	no	neu
Va	pe	pi	po	pu	pau	pei
Ra	re	rie	ro	ru	rei	rau
Ca	sey	sie	ta	tu	tie	tau
Ba	ve	vie	vo	vor	vau	vā
Wo	wei	wie	ra	re	ro	ru
Za	ze	zi	zo	zu	zā	zō

2.

Ab	ob	üb	ach	ich	auch	äch
Eich	euch	eib	öd	aff	of	af
Auf	ag	eig	ang	eck	il	aal
Ahl	ehr	ihm	ihn	ihr	ohr	uhr
Dhn	all	eil	öl	an	im	um
Ein	an	in	en	ein	un	ap
Op	ar	er	ir	or	nr	eur
Ihr	as	es	is	eis	aus	aas

3.

Bab	bub	baum	der	das	für	fiel
Gib	gut	hin	her	hut	job	jub
Reiz	komm	laub	lob	mir	muth	maß
						Rein

Rein	noth	pein	pech	rad	rein	rock
Geyn	satt	tod	tauf	vor	viel	von
Wir	wein	rer	res	zoll	zahn	zett

4.

Blau	bley	brü	bra	brey	dra	bro
Glei	flie	frey	frau	glei	glo	gna
Grau	gru	klo	kley	kna	kno	kra
Pfan	pfei	plau	prei	psa	pto	psalm
Qual	qui	scha	spei	stan	spu	sina
Sto	tren	thra	zween	zwo	zwey	zwar
Chri	chlo	pfle	pfrie	schlei	schma	schnee
Ekla	schra	spli	spreu	strau	streu	stroh

5.

Abt	obs	übt	obst	acht	ochs	ächt
Ost	als	alt	öls	eilt	ulm	eils
Amt	eng	ung	anz	ens	ins	uns
End	angst	ant	ans	ent	nnd	ens
Arm	art	erd	irrt	arz	arg	arzt
Ost	erb	arch	erz	erst	ernst	obst
Ast	ist	ost	ist	ist	äzt	ast

6.

Bleib	brod	frain	braht	flug	fromm
Glieb	gnab	grab	kleid	knab	kreis
Phil	pfeil	plag	praf	psal	queck
Glor	span	stum	stab	stirb	theil
Traf	thron	zwang	zweck	pflng	pfriem
Schlaf	schmal	schnell	schrieb	schwab	split
Sproß	strich	st	strom	rang	steh

7.

Bald	berg	durch	dampf	fern	feind
Gibst	ganz	horn	hirt	jagd	jung
Kalb	korn	lust	lang	macht	milch
Nicht	nebst	pelz	post	recht	ring
Saft	sold	tanz	text	wald	wind
Wort	wirft	zart	zank	zunft	zucht

8.

Blink	brunst	christ	bringst	drückst
Klencht	fleisch	fremd	frennd	glanz
Grund	greifst	klust	knecht	kraft
Nfand	pferd	pracht	plump	psalm
Schilf	schelm	spund	stift	stand
Tropf	trost	zwerg	zwirn	pflcht
Pfropf	streng	sprung	schlund	schmerz
Schnupst	schrift	schwarz	schwert	schwaln.

9.

Ba	bar	bart	barst	bargst	brauchst
Da	der	dort	durst	darfst	denkst
Fa	fau	faul	fault	faulst	fühlst
Ga	gab	gib	gibt	gibst	gerbst
Hie	hier	hirt	hörst	hirsch	herrscht
Ko	kor	korb	kerbt	kerbst	kauft
La	lan	lang	langt	längst	lenkst
Me	mei	mein	meint	meinst	mengt
Ne	nei	neig	neigt	neigst	nicht
Pa	pab	pappt	papst	pabstz	prangst
Ri	rin	ring	rings	ringt	ringst
Si	fin	sing	singt	sagt	stirbst
Tau	taub	täubt	täubst	triebst	trinkst

Wie

Wie	wie	wirg	wirgt	wirgst	wirfft
Ja	zan	zank	zankt	zankst	zürnst.

Bri	brin	bring	bringt	bringst	brichst
Ble	blei	bleib	bleibt	bleibst	bliebst
Dra	drän	dräng	drängt	drängst	dringst
Flü	flüch	flücht	flüchtst	fließt	fluchst
Fre	freu	freun	freund	freunds	fremd
Glan	glaub	glaubt	glaubst	glanz	glänzt
Kli	klin	kling	klingt	klingst	klopft
Knie	knip	knipf	knipft	knipfst	kränzt
Kra	krach	kracht	krachst	kreuchst	kränkst
Pfa	Pfan	pfand	pfands	pfändt	pfändst
Plu	plum	plump	plumpt	plumpst	plagt
Pra	pran	prang	prangt	prangst	probst
Sta	star	stirb	stirbt	stirbst	stündst

Pfla	pflan	pflanz	pflanzt	pfropft
Schli	schlin	schling	schlingt	schlingst
Schmi	schmin	schminke	schminkt	schmilzt
Schne	schnei	schneid	schneidt	schnupfst
Schra	schrän	schränke	schränkt	schrumpft
Schwi	schwimm	schwimmt	schwimmt	schwänkt.
Stre	strei	streich	streichst	streichst.

§. III.

I.

Au = en	No = e	Then = er	Gey = er
Bai = ern	Hau = er	Jo = ab	Wey = er
Dau = er	Bau = er	Pfa = en	Zwey = en
Ey = er	kau = en	reu = en	Bi = as
Fru = er	Si = on	fre = ue	Vo = et

2.

A : dam	Ge : bet	Na : tur	Tho : mas
Bo : den	Hei : land	O : fen	U = fer
Ce : der	Jo : seph	Van = lus	Ba : ter
Da : vid	Kai : ser	Qua : len	Wei : de
E = va	Le : vit	Re : gen	Ze : ten
Fa : bel	Moi : ses	Si : mon	An = gen.

3.

Rib : be	Ab = ler	ahn : den
Wid = der	Le : gen	Hälf = te
Tref = fen	Klas = ter	Gänf : te
Rog = gen	Mäg : de	Ant : lig
Stel : le	Ma : ler	stopf = te
Nim : mel	Moh = ren	Märk = te
Tren = nung	Enl = be	Arz = ney
Kap = pe	Mal : ter	Stem : pel
Kar = ren	Stem = pel	Mes = ger
Schlof = ser	In = sel	Oed : nung
Mut = ter	war = ten	Uerg = te.

4.

Ge = stern	Ström = pfe	Gieg = fried
Gum : pfe	Ca : phyr	Van : kraz
Ur : theil	Wün = schen	Ag = nes
The : kla	wa : chen	Ste : phan
Pro : phet	Ka : then	A = pfel
Fähn : drich	Häup = ter	mi : sten
Vil = gram	Die : trich	Haf : pel
Fen = ster	An : spach	Al : brecht
Men : schen	Stam = pfen	De = tret.

§. IV.

1.

Bau = art	Frey = tafel	Rach = gier
See = insel	Bräu = meister	Re = bensaft
Schau = essen	See = hund	Neu = stift
Bley = ader	bau = fällig	Klee = blatt
Drey = ec kigt	Dach = ziegel	Schleif = stein
Frey = ort	Fisch = tuch	Brenn = spiegel
Bei = sit zer	Fisch = bein	Nord = schein
Neu = gierig	Gelb = sucht	Wort = streit

2.

Aug = a pfel	Mund = art	Brant = ring
Blut = a ber	Stemm = eisen	Kauf = laden
Leib = eigen	Wett = eifer	Deutsch = land
Maul = aff	Wald = esel	Erb = rich ter
Meer = en ge	Brand = opfer	Lob = rede
Schul = ordnung	Erd = a pfel	Land = regen.

3.

Auf = richtig	Ob = acht	er = o bern
aus = ar ten	vor = eilig	Un = eh re
her = auf	ab = an dern	ver = ab = re ben
hin = aus	ent = er ben	ur = alt.

4.

Werk = lein	Er eig = niß	Die ses = mal
Jüng = ling	Bis = thum	meinet = halben
Sterb = lich	scherz = wei = se	sorg = los
straf = bar	21 5	5.

5

Al : frei : ka : ner
 Kal : schz
 Re : bel
 Tazeln
 Flo : renz
 Zan : dern
 Gū : tig
 Lo : gif
 Eng : lisch
 Er : ho : lung
 Ehr : bar : keit
 Dwey : sa : che
 Zag : haf : tes
 Säug : lin : ge
 Krank : hei : ten
 Lust : bar : kei : ten
 Za : kel : haf : tes
 Lü : der : lich : kei : ten

Ga : kri : sta : ner
 We : ge
 Pin : sel
 Nun : zeln
 Exel : lenz
 un : sern
 barm : her : zig
 Al : rith : me : tiß
 Fin : disch
 Hoff : nung
 mehr : ma : lig
 Ta : pfer : keit.
 Rich : tig : keit
 eng : li : sches
 Wir : thim : nen
 vier : ma : li : ges
 Kd : ni : gin : nen
 ge : gen : wär : ti : ges.

6.

Dar : aus
 Dar : ein
 Dar : inn
 Kir : chen : amt
 H : sert : hal : ben
 Geinet : halben
 Vor : züglich
 Lieb : reich

wor : auf
 wor : über
 wor : un : ter

war : um
 wor : um
 Dar : um
 An : dachts : eifer
 des : sent : hal : ben
 viert : halbe
 Behülff : lich
 Tisch : lein

Lnn.

Luv-un im-mur gü-tn Va-fern,
 Mei-in al-lu bö-fr Din-gr.
 Got-tes An-gen fr-fen Al-lu.
 Men-schen sol-lu ein-mal's lä-gen
 fol-gen dri-um lin-ben Aul-ten
 Hö-er flui-ßig dri-un Luf-ten
 Luv-un täg-lich nt-was Nü-nt
 Ein-phan-gen, vor-zin-fen,
 br-tn-tn; bän-n-tn, lo-br-tn,
 frü-ti-gen, wri-tn-tn, gü-tn-tn.

Wit-zige, glä-ser-ne, häu-fi-ge
 Ma-ri-a, Chri-sti-na, Io-se-pha
 Kai-se-rinn, Kö-ni-ginn, Kuhr-für-stinn
 Por-tu-gall, Spa-ni-en, Schle-fi-en
 The-re-fi-a, A-ma-li-a
 E-li-sa-beth, J-ta-li-en
 Buch-sta-bi-ren, tri-um-phi-ren
 Zu-be-rei-ten, ver-fer-ti-gen.
 Buch-druc-ke-rey, Stück-gief-se-rey
 Con-stanti-no-pel, Ja-nu-a-ri-us

S. V.

Zu Namen Gott des Vaters †, und des
Sohnes †, und des hei : li : gen Geistes †
A : men.

Das Ge : bet des Herrn.

Va : ter un : ser der du bist in dem Him :
mel. Ge : hei : li : get wer : de dein Na : men.
Zu : kom : me uns dein Reich. Dein Wil : len
ge : sche : he, wie im Him : mel, al : so auch auf
Er : den. Gib uns heut un : ser täg : li :
ches Brod. Und ver : gib uns un : se : re Schul :
den, als auch wie ver : ge : ben un : sern
Schul : di : gern. Und fü : hre uns nicht in
Ver : su : hung ; son : dern er : lö : se uns von
dem U : bel, A : men.

Der eng : li : sche Gruß.

Ge : grüß : set seyest du Ma : ria, voll
der Gna : den, der Herr ist mit dir ; du bist
ge : be : ne : den : et un : ter den Wei : bern,
und ge : be : ne : den : et ist die Frucht dei : nes
Lei : bes, Je : sus. Hei : li : ge Ma : ri : a, Mut :
ter Got : tes, bitt für uns ar : me Sün : der
igt, und in der Stun : de un : sers Ab : ster :
bens, A : men.

Die zwölf Art: ti = kel des christ = li = chen Glau = bens.

- 1) Ich glau = be an Gott den Va = ter ,
all = mäch = ti = gen Schö = pfer Him = mels und
der Er = de ; 2) Und an Je = sum Chri = stum ,
sei = nen ein = ge = bor = nen Sohn , un = sern
Herrn ; 3) Der em = pfan = gen ist von dem
hei = li = gen Gei = ste , ge = bo = ren aus Ma =
ri = a der Jung = frau ; 4) Ge = lit = ten un = ter
Pon = tio Pi = la = to , ge = kreu = zi = get , ge =
stor = ben und be = gra = ben ; 5) Ab = ge = stie =
gen zu der Höl = le , am drit = ten Ta = ge wie =
der auf = er = stan = den von den Tod = ten ; 6)
Auf = ge = fah = ren in den Him = mel , sitzt zu
der rech = ten Hand Got = tes des all = mäch =
ti = gen Va = ters ; 7) Von dan = neu er kom =
men wird zu rich = ten die Le = ben = di = gen
und die Tod = ten ; 8) Ich glau = be an den
hei = li = gen Geist ; 9) Ei = ne hei = li = ge all =
ge = mei = ne christ = li = che Kir = che , Ge = meins =
chaft der Hei = li = gen ; 10) Ab = laß der Sün =
den ; 11) Auf = er = ste = hung des Flei = sches ;
12) Und ein e = wi = ges Le = ben , A = men .

Kurze Sittenlehren.

Fürchte Gott, thu recht, scheu niemanden.

Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Gleich und gleich gesellt sich gern.

Gedulo überwindet alles.

Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.

Wer nicht will hören, der muß fühlen.

Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Wer viel redet, muß viel wissen, oder viel lügen.

Wer den Fehler bereuert, dem verzeiht man gern.

Ehre das Alter; denn du kannst auch alt werden.

Schweig von demjenigen, was du nicht recht weißt.

Seh nicht stolz, wenn du glücklich bist.

Verzage nicht im Unglücke.

Ein zufriedenes Herz ist der größte Reichthum.

Versprich nichts, was du nicht halten kannst.

Einen faulen Menschen verachtet jedermann.

Wer andre betrügen will, der wird oft am meisten betrogen.

Man muß nicht Böses mit Bösem vergelten.

Der Geiz ist eine Wurzel alles Übels.

Einen dummen Menschen mag niemand haben.

Was wir gern thun, das fällt uns nicht schwer.

Zank dich nicht, und vergilt nicht Böses mit Bösem.

Flieh kurze Freuden, auf die eine lange Reue folget.

Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man selten wieder.

Wer fromm, fleißig und höflich ist, der kommt in der ganzen Welt fort.

Ein Lasterhafter wird nicht nur von guten, sondern auch von bösen Menschen verachtet.

Gesundheit ist besser als Reichthum, und Tugend gilt mehr als Klugheit.

Was man nicht ändern kann, das muß man geduldig leiden.

Wer das mit Murren thut, was er doch thun muß, der macht sich selbst das Leben schwer.

Durch Höflichkeit wird niemand beleidiget, aber Grobheit machet Feinde.

Es kann nicht jeder schöne Kleider haben, aber reinlich kann jedermann seyn.

Nicht die Fehler, sondern die Tugend der Menschen muß man nachahmen.

Wer sich über das Glück seines Nächsten betrübet, der zeigt ein böses Herz.

Fleißige Menschen kommen zu Ehren, aber Müßiggänger gerathen in Laster.

Wer in seiner Jugend nichts erlernt hat, der beklaget es im Alter.

Wer andere Leute gern verklaget, der ist kein Menschenfreund.

Wer dem andern eine Grube gräbt, fällt leicht selbst hinein,

Urtheile nie, ehe du die Sache recht gehört hast, und laß die Leute anreden.

Kleine Erzählungen.

Das neugierige Kind.

Ein Kind fragete eines Tages seine Mutter: wo komme ich dann hin, wenn ich zur Stadt hinausgehe? sie antwortete: in die Vorstadt — Und wenn ich nun zur Vorstadt hinaus bin? — Auf das Land.

Das Kind ließ sich dieses erklären, fragete aber immer wieder: und wo komme ich denn ferner hin, und wo denn darnach?

Die Mutter sagete ihm, daß es von Dorfe zu Dorfe, von Stadt zu Stadt, von einem Lande ins andere, und endlich an das Ufer grosser Meere kommen würde.

Das Kind ließ sich erzählen, was das Meer und die übrigen Theile der Welt wären.

Man ermangelte nicht, ihm eine kleine Beschreibung davon zu geben.

Es wollte hierauf wissen, ob alles immer so in der Welt gewesen wäre: die Mutter zeigte ihm aber, daß seit dem Anfange derselben grosse Veränderungen vorgegangen wären, und gab ihm einen kleinen Abriß von der Geschichte.

O liebste Mutter, rief das Kind, wo haben Sie das alles gelernet?

Aus Büchern sagte sie, mein Kind.

Aus Büchern, versetzte das Kind: So geben sie mir doch geschwind alle die Bücher, wo dergleichen steht.

Ja, sagete sie, du mußt erst recht lesen können, wenn du diese Bücher willst lesen und verstehen lernen.

O! rief es aus, so will ich denn allen möglichen Fleiß anwenden, um lesen zu lernen.

Es hielt Wort, und war bald im Stande, sich selbst aus guten Büchern zu unterrichten.

Das fromme Kind.

Der kleine Joseph, welcher täglich sah, daß seine Aeltern früh und Abends, vor und nach dem Tische zu Gott beteten, fragete sie, warum sie das thäten? Man antwortete ihm; weil Gott der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist. Man erklärte ihm dieses, so viel es sein noch schwacher Verstand erlaubte.

Sorget denn auch Gott für die kleinen Kinder? fragete er weiter. Man versicherte ihn, daß diese seines vorzüglichen Schutzes genössen.

Also, versetzte er, bin ich ihm auch wohl Liebe und Dank schuldig? Deun Sie, meine liebe Aeltern! haben mich gelehret, daß man gegen diejenigen dankbar seyn müsse, die uns Gutes thun und ich fühle es auch, daß ich sie lieb habe, weil Sie mir so viel gutes erweisen, wofür ich Ihnen mit Freuden danke.

Allerdings, antworteten sie, und dieß um so vielmehr, da wir selbst erst alles Gute, was wir dir erweisen können, von Gott haben, und darum bitten wir ihn täglich in unserm Gebete.

Je nun, fuhr das Kind fort, so kann ich ja auch bitten. O um wie vielerlei will ich ihn nicht
B bit.

bitten! Gibt er mir denn alles gleich, was ich nur haben will?

Nein! sageten die Aeltern, weil du oft um Dinge bitten würdest, die dir schädlich seyn könnten. Erwachsene Menschen selbst wissen nicht allezeit, was ihnen gut ist. Sie zeigten ihm solches durch Beispiele. Das Kind begriff dieses leicht, fragete aber, was es dann also von Gott bitten könne.

Sie antworteten ihm: Du kannst ihn um Weisheit und Verstand, und um ein gutes frommes Herz bitten. In Ansehung der übrigen Dinge aber mußt du nur Gott um das bitten, was er dir zu geben für gut hält.

Dies that der kleine Joseph, arbeitete beständig an seiner Besserung, und nahm täglich eben so an Weisheit wie an Alter zu, so, daß er hernach Gott zu Ehren, und seinen Aeltern zur Freude lebete.

Das haushälterische Kind.

Ein Vater gab seinen Kindern bisweilen einen Groschen Geld, und ließ ihnen den freyen Gebrauch desselben.

Ein Paar davon, ob es ihnen gleich an nichts fehlte, kauften dafür mancherlei Naschereyen, stopften sich den Magen voll, und hatten immer nichts in ihrer Tasche.

Zwen andere huten es sorgfältig auf, und ihr einiges Vergnügen war, daß sie es den Tag zwanzigmal überzählten.

Ein einziger Knab sammelte sich so viel, bis er sich ein Stockband, einen Kupferstich, eine Land-

Parte, ein Büchlein, oder sonst etwas nütliches dafür kaufen konnte. Ueberdieß gab er bisweilen einem Armen davon, oder machte einem seiner Gespielen ein kleines Geschenk.

Der Vater, der sorgfältig darauf Achtung gab, was für einen Gebrauch sie davon machten, sagte zu ihnen, als sie einst beisammen waren: Ich finde meine lieben Kinder! daß ihr euer Geld nicht gleich angewendet habet.

Ihr, die ihr euer Geld für Näscheren ausgegeben, was habet ihr ist? Euer Vergnügen ist mit dem Augenblicke verschwunden, da ihr es genossen habet, ja ihr habet euch vielleicht noch Schaden damit gethan, indem ihr euch den Magen verderbt, und euch also das Vergnügen, das ihr davon gehoffet, verbittert habet.

Ihr im Gegentheile, die ihr es noch habet, seyd dadurch nicht gebessert worden. Denn es wäre eben das, wenn ihr es nicht hättet. Ich gab es euch, damit ihr euch ein Vergnügen machen solltet, und ihr habet das Geld bloß um es zu haben. Dieß heißt aber Geiz, und ist ein abscheuliches Laster.

Du allein, mein Sohn! hast dein Geld gut angewendet, indem du dir Dinge dafür geschaffet, die dir ein dauerhaftes Vergnügen machen, und indem du andern damit Gutes erwiesen hast. Dieß ist aber die eigentliche Absicht des Geldes. Nur durch den guten Gebrauch hat es einigen Werth. Ein übler Gebrauch aber machet es mehr schädlich als nützlich. Man muß also weder geizig noch verschwenderisch seyn, sondern sich und andern mit seinem Gelde Nutzen schaffen.

Der Vater und der Sohn.

Ein Vater sprach einst zu seinem Sohne Wilhelm. „Mein Sohn, du hast igt eben gebetet, „Gott möchte die Speisen, die er gegeben hatte, „legnen und uns gedeihen lassen. Hat denn Gott „die Speisen gegeben?

Wilhelm. Ja! Vater.

Vater. Ich, denke wir haben sie uns durch Freiheit verschaffet; und deine Mutter hat sie gekocht, und auf den Tisch gebracht.

Wilhelm. Aber wir konnten sie doch nicht wachsen lassen; wir konnten dazu keinen Regen und Sonnenschein schaffen, uns auch die Gesundheit nicht selbst geben, die zur Bearbeitung der Erde nöthig war; wir konnten auch kein Wasser, und Feuer zum Kochen schaffen, oder das Holz so einrichten, daß es brennt.

Vater. Sollten deine Kleider auch wohl eine Gabe Gottes seyn? Die kann man ja kaufen —

Wilhelm. Eben auch, lieber Vater. Denn sie sind entweder von Leinen, oder Wolle. Nun wächst der Flachs, wie das Getreid auf der Erde, und die Wolle kommt von den Schafen, die sich von dem, was aus der Erde wächst, ernähren. Dieser Wachsthum aber ist eine Gabe Gottes! Und hätten wir kein Geld durch die Arbeit mit gesunden Gliedern verdienen können; so könnten wir auch nichts kaufen. Alles Gute kommt von Gott.

Vater. Aber gibt Gott dergleichen mittelbar, oder unmittelbar? und muß der Mensch auch etwas dabei thun?

Wilhelm. Gott gibt uns das Gute mittelbar, oder durch Mittelursachen, wie hier Regen und Sonnenschein, Gras und Getreid sind. Und dazu gehöret die fleißige und verständige Arbeit des Menschen nothwendig mit. Aber Gott gibt Segen und Gedeihen zur Arbeit, besonders wenn wir fromm sind.

Da freuete sich der Vater über seinen verständigen Sohn. Er küßte und segnete ihn.

„Gott hat dir,, sprach er,, viel Erkenntniß gegeben, mein Sohn! Hilf nun, so viel du kannst, daß das Gute was du weißt, bekannter, und immer mehr ausgebreitet werde.“

Gott hat alles weislich geordnet und eingerichtet. Er ist ein Gott der Ordnung, und regieret, als die erste Ursache alles, was er gemacht hat, unmittelbar oder durch Mittelursachen. Wer die Ordnung in allen Sachen liebet, der gefällt Gott.

Die Mutter und das Kind.

Der kleine Joseph bat seine Mutter um Brod; da entstand unter ihnen folgendes Gespräch:

Die Mutter. Ja mein Sohn, ich will dir geben, aber weißt du wohl, woher das Brod kommt?

Joseph. Ihr habet es gebacken, liebe Mutter.

Die Mutter. Ja ich nahm Mehl, und Wasser, rührte, und säuerte es mit Sauerteig, daß es aufgieng, und knetete den Teig, alsdann war Holz nothig, den Backofen zu heizen, und als dieser gehörig warm war, da hab ich den Teig gebacken; und es

ward daraus eßbares, und gesundes Brod. Sieh mein liebes Kind, so viel gehöret dazu, damit aus Mehl Brod wird. Aber wo kömmt denn das Mehl her?

Joseph. Aus Korn. Der Müller machet es auf der Mühle.

Die Mutter. Wo kömmt denn das Korn her?

Joseph. Das wächst aus der Erbe. Mein Vater hat es gesäet.

Die Mutter. Nicht allein gesäet, sondern dein Vater hat erst das Land gepflüget, gedünget und dann den Samen hineingesäet, und ihn untergepflüget oder eingeegget. Ist aber nun alles geschehen, mein Sohn?

Joseph. Nein, liebe Mutter, mein Vater hat das Korn zusammengetragen, gezarcket, eingebunden, in die Scheuer gebracht, und ausgedroschen.

Die Mutter. Ganz recht, mein Sohn. Aber wer hat denn gemacht, daß der Samen aufgieng und fortwuchs, und wer gab dazu Thau und Regen? Und wer ließ die Sonne scheinen, damit das Korn reif werden konnte? Wer gab Gesundheit und Sicherheit zu unserer Arbeit? Wer beschüzte unser Haus und Feld vor verderblichem Wetter? Dieses alles konnte weder dein Vater, noch sonst irgend ein Mensch machen. Aber sieh, mein Kind, alle Menschen haben einen grossen unsichtbaren Vater, der sie sehr lieb hat und für sie sorget. Gott ist sein Namen. Dieser Gott aber, dieser unsichtbare Vater, thut zu unserm Besten, was wir Menschen nicht thun können, weil wir zu schwach dazu sind. Unser Leben, und alles Gute, was wir haben, das haben wir von ihm. Auch dieses Brod hättest du nicht, mein Kind, wenn Gott es nicht gäbe. Er verlangt von
uns

uns für alle diese Wohlthaten nichts, als daß wir ihn durch Gehorsam ehren, lieben und uns über ihn freuen sollen. Wenn du willst, will ich dir künftig noch mehr von Gott erzählen. Erinnere mich daran.

Joseph. O ja, liebe Mutter, das will ich gern thun.

Der nachlässige und boshafte Schulknaab.

Es war einmal ein Knab, mit Namen Peter, der wollte nichts lernen, weil er auf nichts Achtung gab. Er wollte nicht einmal gern in die Schule gehen. Die Aeltern mußten ihn immer vor sich her in die Schule treiben; wie man ein Thier vor sich her treibt. Da seufzeten die Aeltern oft über Peter und sageten: „Du böses Kind! aus dir wird nichts Gutes.“ — In der Schule hatte der Schulmeister seine Noth mit dem Knaben. Entweder er saß nicht still, und hinderte die andern Kinder, oder er gab nicht Achtung, und war nicht aufmerksam auf das, was der Schulmeister lehrte. Erst ermahnete ihn der Schulmeister mit aller Güte, als aber das nicht half; so strafte er ihn hart mit allerlei Strafen; die sehr weh thaten. Er blieb aber, wie er war. Da rief denn der Schulmeister oft im Unwillen über seine bösen Streiche: Peter! „dir wird es dein Lebtag nicht wohl gehen,“! was geschah? als der Knab älter und stärker ward, da wollte er niemanden gehorchen, und sich keiner Ordnung unterwerfen. Er diente bei vielen Herren; aber

Keiner konnte mit ihm fertig werden. Endlich bestahl er seinen Herrn; und da ihn dieser dabei ertappte, so wehrte er sich, und schlug seinen Herrn so hart, daß er davon sterben mußte. Er wollte davon laufen; aber er ward ergriffen und gefangen gesetzt. Die Obrigkeit ließ ihm, andern bösen Buben zum Schrecken, alle Glieder bei lebendigem Leibe zerschlagen, und ihn tödten, seinen Körper aber auf das Rad legen, wo ihn die Ratten fraßen.

Hätte dieser Mensch nicht in der Jugend seinen Altern und Lehrern so viel Verdruß gemacht, so hätten sie nicht über ihn geseufzet und ihn verwünscht. Es traf bei ihm ein, was Altern und Lehrer vorhersageten. Denn es ward nichts Gutes aus ihm; es gieng ihm sein Lebetag nicht wohl; und er nahm ein schlechtes End.

Vom Nutzen des Lesens und Schreibens.

Ein verschuldeter, aber arglistiger Bürger erfuhr, daß Hans, der weder schreiben, noch lesen konnte, Geld ererbet hätte, und es gern auf Zinsen ausleihen wollte. Er gieng also zu Hansen, und versprach ihm sechs Gulden für jedes hundert Gulden jährlich an Zinsen zu geben, ihm sein Bräuhaus zu verschreiben, auch das gefiehene Geld in einem Jahre wieder zu bezahlen; doch mit dem Bedinge daß Hans es nicht unter die Leute bringen sollte. Das gefiel Hansen wohl; er holte das Geld nebst Feder, Papier und Dinte. Der Bürger schrieb einen ganzen Bogen voll nichtswürdiger Possen

Vossen hin, und statt seines Namens einen Namen, den keiner aussprechen konnte. Der Bauer verwahrte diesen Bogen sorgfältig, und der Bürger nahm das Geld. Kurz darauf gieng der Bürger in die weite Welt. Laß ihn laufen, sprach Hans, ist mir doch das Bräuhäus verschrieben, und das ist mehr werth, als die Schulb. Da machte sich Hans auf den Weg, und meldete sich bei dem Rathe der Stadt. Aber als er den Bogen in den Gerichten vorzeigte: so ward er abgewiesen, weil nicht ein Wort von einer Schulverschreibung darauf stand. Des Bürgers anderweite Schulden wurden bezahlt, denn die hatten sich besser als Hans vorgelesen. Nur Hans gieng leer aus. Als er nun traurig nach Hause kam, sprach er: ach hätte ich doch schreiben und lesen gelernt! Und von der Zeit an schickete er alle Tage seine Kinder in die Schule, wo sie schreiben und lesen lernen könnten.

S. VIII.

Das verschwiegene Kind.

Ein Mädchen war nicht Tag, & in einer Insultsicht von größ-
f von Personen, wo man von
verschiedenen Dingen sprach. Man
B 5 gab

gab auf sie nicht Achtung und er-
 dte von Dingen, von denen man
 aber nicht gewöhnlich hätte, an
 ihr eine Zuhörerin zu haben. Die
 hörte indessen alles, ließ sich aber
 nichts merken.

Als sie nach Hause kam, fragte
 sie ihre Dienerinnen, was da
 gewesen wäre. Die sagten es, weil
 sie nicht Ursache zu haben glaub-
 ten, es zu verschweigen.

Die fragten sie auch nach dem
 und jenen; unter andern aber
 auch, was denn wäre geschehen
 worden? Fürs erste, sagten sie,
 haben sie nicht mit mir ge-
 dult. Fürs zweite, würden das,
 was sie zusammen sprachen, so ge-
 sagt

sagut, daß ich nicht fören sollte.
 Würde es also nicht die größte
 Unwärtzhaftigkeit seyn, wenn ich
 mich wieder sagte? ich würde es
 wieder an einem dritten Orte zu
 zählen, und wenn es die Person,
 die zugegen waren, wieder erfüh-
 ren: so würden sie mich einmal
 wieder in ihre Gesellschaft lassen.
 Der Vater könnte es, und loben
 die das kluge Mädchen sehr: denn,
 sagte er, durch die Verführungen
 hat erspart man sich und andern
 tausend Verdruß: und Klatschen
 wegen manchen und bei jedermann
 verfaßt.

Das Gesind.

Ein junges Mädchen lagte unter den Mädchen im Hause sehr unbeschaiden. Was es von ihnen forderete, geschah in einem geben, anwischen Tonne. Da sprach es: „gebt mir das, gebt mir jenes; thut mir das, soltet mir das; das will ich nicht, und so weiter.“

Die Mädchen beschwornten sich endlich darüber bei der Mutter des Kindes. Diese besah ihm, nichts von allem dem zu thun, was ihr Töchterchen haben wollten, woran es nicht bittorisch geschah.

Mein kleines Mädchen war, wartete den nächsten Morgen. Ein
nisch

rief: „ Man sollte sie aus dem
 Lette nehmen: „ kein Mensch that
 es. Sie schimpften, sie schrien, sie
 weinten. Insuperwüthend geseufzt es.
 Endlich that sie „ mir ein klein Jo-
 hannel, ich bitte sie, nehmen sie
 mich heraus, und Johann that es.
 Kaum hatten sie das erhalten: so
 hing sie im vorigen Tone an:
 „ Zieh mir Füßchen und Armechen
 an, streich mich, gebt das Hals-
 tuch her! „ Nichts erfolgte, und
 sie mußte allzeit bitten, und
 ersuchen, wenn etwas geschehen
 sollte.

Kaum war sie endlich mit
 Mäßen und Noth angekleidet, so
 lief sie wirrend zur Mutter: aber
 dieser

dieser wird sie mit der Kugel zu-
rück.

Da sie nun nicht weiter konnte,
und ihr kein Mensch angedenken
konnte etwas that, sah sie in Noth-
wendigkeit ein, dem Gesinde
freundlich zu begegnen. Dieses
machte sie nun eine Freundin dar-
aus, das zu thun, was sie erlan-
gen, und bald wurde sie so also
gewohnt, daß sie sich jetzt schämen
würde, etwas gebietend zu so-
lten, was sie bittend kriechen er-
halten kann.



Das furchtsame Kind.

Ein altes Magd hatte ein
 neues Quaden oird abgefeimachte
 Finger von einem schwarzen Man,
 in den Kopf gefetzt, den die
 Kinder mitnahm. Dieses Kind
 sah einen alten Kainpfhangen
 ins Haus kommen, worfien es noch
 nicht gefehen hatte. Darüber war
 fehrart es, und lief von Thüren in
 die Küche, sich da zu verstecken.
 Daum war es hinein, so war auch
 schon der schwarze Mann hinter
 ihm. In voller Angst rannte es
 zur andern Thüre hinaus in einen
 Stuhl und kroch hinter den Ofen.
 Daum aber hatte es sich ein wenig

erfolt, so foch er den fürchterlichen Mann nicht mehr sich hinter den Rand kratzen.

In einem Augenblicke sprang er aus der Hölle und dem Hause hinaus in den Garten, versteckte sich hinter einen Baum, sah mit verstörtem Blicken und zitterndem Herzen nach allen Seiten um sich, und sing! Da kam plötzlich die schwarze Gestalt oben aus dem Kauffhange hervor.

Nimmermehr hing das Kind an den Kräften um Hilfe zu suchen. Der Vater kam, und fragte, was ihm geschehen? Das Kind weinte mit ängstlichen Gebärden auf den Kauffhang; dabei war er so
 ängstlich

aufzu sich, daß es kaum ein Wort
vorzubringen vermögend war.

Der Vater lächelte, belebte
den freigezogenen Alnion, wie
wenig Ursachen er gehabt habe sich
zu ängstigen, und ihn völlig
zu überzeugen, ließ er den Kainz
fangkränze kommen, und sich mit
dem Kinde unterreden.

Der Quab schämte sich, und
hörte nachher niemals wieder auf
die Erzählungen abergläubischer
Leute.





§. IX.

Ein Knab, der auf einem Steckenpferde ritt, peitschte immer auf das selbige los, damit es fortgehen sollte: aber es ging nicht, weil der Knab selbst nicht ging. Ein anderer klügerer Knab sagte: er wolle ihm bald fort helfen, nahm eine Ruthe und schlug jenen unter die Füße. Da er fort ließ, ließ sein Pferd auch mit fort.

Du suchst oft, mein Kind, den schlechten Fortgang, den du in deinem Lernen machest, auf etwas außer dir zu schieben: aber du bist selber schuld. Mache nur selbst in deinem Fleiße Schritte, so wird dein Verstand auch weiter kommen.

Ein

Ein alberner Mensch sagte: er wolle nicht eher ins Wasser gehen, als bis er schwimmen könne. Machest du es besser, mein Kind, wenn du lesen zu können wünschst, und doch nicht zuvor die Buchstaben willst kennen lernen?

Leopold verfolgte einst im Garten einen Schmetterling. Da er diesem überall nachließ und nicht vor sich sah, fiel er darüber in einen Graben. Der Informator kam dazu, und zeigte ihm, daß derjenige, der mit zu viel Begierde eine Sache verfolgt, und nicht die gehörige Vorsicht braucht, selten das Gesuchte erhält, und leicht in Schaden geräth.

Bin ich nicht recht groß? sagte Ludwig, als er hoch auf einer Leiter stand. Sein Bruder rief ihm zu: aber nicht
 E 2 klug;

Klag; denn, wenn eine Sprosse bricht,
so liegst du unten. Er hatte es kaum
gesaget, so geschah es. Ludwig fiel her,
unter und schlug sich das Gesicht, und
die Hände wund.

August machte sich einst einen großen
Bart mit Ruse. Nun glaubte er
alle Kinder würden sich vor ihm fürch-
zen. Aber als er damit angezogen kam,
so entstand ein lautes Gelächter, und er
wurde ihr Spott, statt ihr Schrecken zu
werden.

Wenn man selber noch Kind ist,
muß man sich nicht ein Ansehen geben
wollen, das uns nicht ansteht. Durch
Klugheit und Tugend kann man noch
dem Alter zuvorkommen: aber nicht
durch einen aufgeworfenen Mund oder
durch

*Durch einen falschen Bart; und andere
dergleichen Kleinigkeiten.*

Der Morgenwunsch eines Kindes.

Vergnügt erwach' ich izt aufs neu,
Gottlob noch bin ich Fehler frey:
O möcht icht Abends noch so rein,
Von Fehlern wie des Morgens seyn.

Der Vorsatz.

Weil ich jung bin, soll mein Fleiß
Eifrig sich bestreben,
Dass ich möge als ein Greis;
Recht zufrieden leben.
Zwar will ich mich jugendlich
Meiner Tage freuen;
Doch nicht also dass es mich
Darf im Alter reuen.

Wider den Müßiggang.

Kinder geht zur Biene hin,
Seht die kleine Künstlerinn,
Wie sie weise sich bemüht,
Und aus allem Nutzen zieht.
Unverdrossen duldet sie
Ihres kurzen Lebens Müh:
Ist geschäftig spät und früh.
Und ich sollte müßig seyn?
Nein ich will schon jung und klein,
Noch geschäftiger seyn als sie,

Der Gott nicht Verstand verlieh,
 Meiner Jugend erste Zeit
 Sey in froher Emsigkeit
 Gott und meinem Glück geweiht,
 Nicht zur traegen Weichlichkeit
 Gab der Schöpfer mir die Zeit.
 Ich empfieng aus seiner Hand
 Leben, Kräfte und Verstand.
 Nun ich heilge sie durch Fleiß,
 Großer Gott zu deinem Preis,
 Itzt als Jüngling, einst als Greis.

Die Bitte eines Kindes.

Aller Menschen Vater höre,
 Merk auf mich, dein lallend Kind!
 Gib mir deine Kraft und lehre
 Mich, was deine Wege sind.
 Dich zu fürchten, dich zu scheuen,
 Dich zu lieben, und in dir
 Mich der Schöpfung zu erfreuen
 Mein Gott, dieß verleihe mir,
 Meinen Aeltern Ehre geben,
 Ihrem Wink gehorsam seyn,
 Dir und ihnen dankbar leben,
 Ohne Tadel fromm und rein,
 Vater dieß sind meine Pflichten.
 Ach ich wachse; wie ein Baum,
 Der gepflanzt war zu Früchten
 In des Gartens bestem Raum.
 Laß mich gute Früchte tragen;
 Herr, du prüfest meinen Sinn,
 Ob ich in der Zukunft Tagen,
 Tugendhaft und glücklich bin.

Soll ich nicht, — O dann erhöre
 Mein verdoppelt kindlich Flehn,
 Und laß mich zu deiner Ehre
 Unschuldvoll dein Antlitz sehn!

Der thörichte Wunsch.

O daß ich nicht ein Vogel bin,
 So schnell und federleicht,
 Der über Berg und Thäler hin
 In Augenblicken streicht.
 Dann flog ich über Land und See,
 Durchreiste jeden Ort,
 Wär bald im Thal, bald in der Höh,
 Bald hier, bald, wieder dort.
 Dann suchte ich stets den Ort mir aus,
 Wo Lenz und Sommer blühen,
 Und baute mir mein flüchtig Haus
 An schönsten Oertern hin.
 Bald schwang ich mit der Lerche Schall
 In Lüften mich empor;
 Bald schlug ich, wie die Nachtigall,
 Aus dunklen Sträuchen vor;
 Bald flog ich, wie ein Adler fliegt —
 Doch — welcher Schuß geschah?
 O weh! ein armer Vogel liegt
 In seinem Blute da.
 Wohl mir daß nicht mein Wunsch gelang,
 Wie sollt es mich gereun!
 Wie groß ist Gott, Gott sey es Dank!
 Das Glück ein Mensch zu seyn.

Zufriedenheit mit seinem Zustande.

Du klagst und fühlst die Beschwerden,
 Des Stands, in dem du dürftig lebst;
 Du strebest glücklicher zu werden,
 Und siehst, daß du vergebens strebst.
 Ia, klage! Gott erlaubt die Zähren,
 Doch denk im Klagen auch zurück,
 Ist denn das Glück, das wir begehren,
 Für uns auch stets ein wahres Glück?
 Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
 Dem Menschen die Zufriedenheit.
 Die wahre Ruhe der Gemüther
 Ist Tugend und Genügsamkeit.
 Genieße, was dir Gott beschieden,
 Entbehre gern, was du nicht hast.
 Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
 Ein jeder Stand auch seine Last,
 Gott ist der Herr, und seinen Segen
 Vertheilt er stets mit weiser Hand;
 Nicht so, wie wir zu wünschen pflegen,
 Doch so, wie ers uns heilsam fand.
 Willst du zu denken dich erkönnen,
 Daß seine Liebe dich vergift?
 Er gibt uns mehr, als wir verdienen,
 Und niemals, was uns schädlich ist.
 Verzehre nicht des Lebens Kräfte,
 In träger Unzufriedenheit;
 Besorge deines Stands Geschäfte,
 Und nütze deine Lebenszeit.
 Bei Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
 Ein ewig Glück in Hoffnung sehn,
 Dieß ist der Weg zur Ruh, zum Leben.
 Herr lehre diesen Weg mich gehn!

M o r g e n g e b e t .

Im Namen Gott des Vaters †, und
des Sohns †, und des heiligen Gei-
stes †, Amen.

Im Namen meines gekreuzigten Herrn
Jesu Christi stehe ich auf, der mich erlöst
hat mit seinem kostbaren Blute, derselbe wolle
mich vor allem Uebel behüten, und bewahren
an Leib und Seele; wolle mir auch geben,
was mich in allem Guten befördern und be-
stätigen mag zu dem ewigen Leben. Amen.

A b e n d g e b e t .

Ich danke dir mein himmlischer Vater,
der du mich diesen Tag durch deine Gnade vor
allem Uebel behütet hast. Ich bitte dich, du
wollest mir alle meine Sünden vergeben,
womit ich dich heut beleidiget habe. Ich be-
fehle dir meinen Leib, und meine Seele in
deine Hände; dein heiliger Engel sey mit mir,
daß der böse Feind keine Macht an mir ha-
be. Amen.

O Jesu! dir lebe ich, O Jesu! dir sterbe
ich, O Jesu, dein bin ich, todt und lebendig.
Amen.

Gebet zu dem englischen Grusse bei dem Läuten.

Frühe und Abends.

1. Der Engel des Herrn brachte Maria die Bothschaft, und sie empfing von dem heiligen Geiste. Begrüßet senst du Maria 2c.
2. Sieh ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort. Begrüßet 2c.
3. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet. Begrüßet 2c.

Gebet vor dem Essen.

Aller Augen warten auf dich, o Herr!
und du gibst ihnen Speise und Trank zu seiner Zeit,
du thust deine milde Hand auf,
und sättigest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen,
Amen,

Vater unser. Begrüßet. 2c.

Herr Gott himmlischer Vater segne uns
und diese deine Gaben, die wir von deiner
milden Güte zu uns nehmen, durch Jesum
Christum unsern Herrn, Amen.

Gebet

Gebet nach dem Essen.

Gelobet seyst du Herr, himmlischer Vater, der du unsere Leiber gespeiset, und getränkt hast mit deinen Gaben, erfülle unsere Herzen mit deiner Gnaden, daß wir reichlich zunehmen in allen guten Werken, und nimmer zu Schanden werden vor deinem Angesichte. Amen. Vater unser. Begrüßet. 2c.

Wir danken dir, Herr, himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen geliebten Sohn, unsern Herrn für alle deine Gaben, und Wohlthaten, der du lebest und regierest in Ewigkeit, Amen.

G e b e t.

Bei dem Anfange der Schule, Vormittage.

Komm heiliger Geist! erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe; der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelst hast.

O Gott! der du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast; gib daß wir in demselben Geiste das, was recht ist, verstehen, und seines Trostes uns allezeit erfreuen mögen; durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Vater unser. Begrüßet seyst du Maria.

Gebet

G e b e t.

Bei dem Ende der Schule , Vormittag.

Dank sey dir Herr, himmlischer Vater ! für das Gute, das du uns hier bekannt werden lässest. Wir bitten dich , laß uns das Erlernte zu unserm zeitlichen und ewigen Wohl gereichen : wir bitten dich auch, daß du deinen Segen über unsern Landesfürsten, über unsere Aeltern, Lehrer und Gutthäter ausgießen, daß du ihnen das Gute reichlich vergelten wollest, zu dem sie uns anführen ; Laß es ihnen und allen Menschen dafür wohlgehen, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

G e b e t.

Vor der Schule , Nachmittag.

Komm heilger Geist ! zu verbreiten
Über uns dein Gnadenlicht :
Daß wir immer weiter schreiten,
In Erlernung unsrer Pflicht.
Mache uns zum Lernen Lust,
Hilf daß wir in unsrer Brust,
Das Erlernte wohl behalten,
Und im Guten nicht erkalten.

Vater unser. Begrüßet ic.

Gebet.

Gebet nach der Schule. Nachmittag.

Vater! segne diese Lehren!

Die du durch des Lehrers Mund
Deinen Kindern machtest kund,
Uns zum Heil und dir zu Ehren.

Präge sie durch deinen Geist
Tief ins Herz, daß wir im Leben
Stets zu handeln uns bestreben,
So wie dein Gebot uns heißt.

Vater unser. Begrüßet 16.



Z a h l e n.

1. I	eins	17. XVII.	siebenzehn
2. II	zwey	18. XVIII	achtzehn
3. III	drey	19. XIX	neunzehn
4. IV	vier	20. XX	zwanzig
5. V.	fünf	21. XXI.	ein und zwanzig
6. VI.	sechs	30. XXX.	dreyßig
7. VII.	sieben	32. XXXII.	zwei und dreyßig
8. VIII.	acht	40. XL.	vierzig
9. IX.	neun	43. XLIII.	drey und vierzig.
10. X.	zehn	50. L.	fünzig
11. XI.	elf	54. LIV.	vier und fünfzig.
12. XII.	zwölf	60. LX.	sechzig.
13. XIII.	dreizehn	65. LXV.	fünf und sechzig.
14. XIV.	vierzehn	70. LXX.	siebenzig.
15. XV.	fünfzehn	76. LXXVI.	sechs und siebenzig.
16. XVI.	sechzehn	80. LXXX.	achtzig
		87. LXXXVII.	sieben und achtzig.
		96. XC.	neunzig.
		98. XCVIII.	acht und neunzig
		100. C.	hundert.
		101. CI.	hundert eins.
		200. CC.	zwey hundert.
		500. D.	fünf hundert.
		1000. M.	tausend.

1777. MDCCLXXVII. ein tausend sieben hundert sieben und siebenzig.

Katechismus.

Einleitung.

Fr. Was heißt Katechismus?

A. Katechismus heißt der Unterricht in der christkatholischen Lehre; so heißt auch insgemein das Buch, in dem dieser Unterricht enthalten ist.

Fr. In wie viel Hauptstücken wird die christkatholische Lehre in diesem Katechismus vorgetragen?

A. Die christkatholische Lehre wird in diesem Katechismus in 5 Hauptstücken und einem Anhange vorgetragen.

Erstes Hauptstück.

Von dem Glauben.

Fr. Was heißt christlich glauben?

A. Christlich glauben heißt alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat, und was die Kirche zu glauben vorstellet, es sey geschrieben, oder nicht.

Fr. Was muß jeder Mensch, wenn er zum Gebrauche seiner Vernunft kömmt, nothwendig wissen und glauben, um selig zu werden?

A. Jeder Mensch muß, wenn er zum Gebrauche der Vernunft kömmt, um selig zu werden, nothwendig wissen und glauben:

I. Daß

1. Daß ein Gott ist. 2. Daß Gott ein gerechter Richter ist, welcher das Gute belohnet, und das Böse bestrafet. 3. Daß drey göttliche Personen einer Wesenheit und Natur sind: der Vater, der Sohn, und der heilige Geist. 4. Daß die zweyte göttliche Person ist Mensch geworden, um uns durch den Tod am Kreuze zu erlösen und ewig selig zu machen.

Fr. Welche Wahrheiten hat jeder katholische Christ (nebst den obigen Grundlehren des christl. katholischen Glaubens) noch zu wissen und zu glauben?

A. Jeder katholische Christ hat (nebst den obigen Grundlehren des katholischen Glaubens) noch zu wissen und zu glauben,

1. Daß die Seele des Menschen unsterblich ist.

2. Daß die Gnade Gottes zur Seligkeit nothwendig ist, und daß der Mensch ohne die Gnade nichts verdienstliches zum ewigen Leben wirken könne.

Fr. Was ist jedem katholischen Christen geboten zu wissen?

A. Jedem katholischen Christen ist geboten zu wissen:

1. Das apostolische Glaubensbekenntniß.

2. Das Gebet des Herrn.

3. Die zehn Gebote Gottes, und die fünf Gebote der Kirche. 4. Die sieben heiligen Sacramente. 5. Die christliche Gerechtigkeit.

Fr. Wie lautet das apostolische Glaubensbekenntniß?

A. Das apostolische Glaubensbekenntniß lautet also: Ich glaube an Gott den Vater allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Und an

Jesum Christum seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. Aber stiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. Aufgefahren in Himmel, sitzt zu der rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters. Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist. Eine heilige allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. Ablass der Sünden. Auferstehung des Fleisches. Und ein ewiges Leben. Amen.

Fr. Ist mehr als ein Gott?

A. Es ist nur ein Gott.

Fr. Was ist Gott?

A. Gott ist von sich selbst das allervollkommenste Wesen.

Fr. Sind mehr göttliche Personen?

A. Es sind drey göttliche Personen.

Fr. Wie heißen die drey göttlichen Personen?

A. Die erste göttliche Person heißt der Vater; die zweyte der Sohn; die dritte der heilige Geist.

Fr. Wie nennet man die drey göttlichen Personen zusammen?

A. Die drey göttlichen Personen zusammen nennet man die allerheiligste Dreyfaltigkeit.

Fr. Wodurch bekennet der katholische Christ die allerheiligste Dreyfaltigkeit?

A. Der katholische Christ bekennet die allerheiligste Dreyfaltigkeit durch das Zeichen des heiligen Kreuzes; da er bei dem Kreuzmachen jede dieser drey göttlichen Personen nennet.

Fr. Was bekennet der katholische Christ noch mehr durch das Zeichen des heiligen Kreuzes?

A. Der katholische Christ bekennet auch durch das Zeichen des heiligen Kreuzes, daß Jesus Christus, der am Kreuze gestorben ist, uns durch seinen Tod erlöst hat.

Fr. Wie machet man das Kreuz?

A. Das Kreuz machet man mit der rechten Hand, indem man damit die Stirn, den Mund und die Brust bezeichnet, und saget: Im Namen Gott des Vaters †, und des Sohnes †, und des heiligen, Geistes †, Amen.

Z w e n t e s H a u p t s t ü c k.

Von der Hoffnung.

Fr. Was heißt christlich hoffen?

A. Christlich hoffen heißt von Gott zuversichtlich erwarten, was er versprochen hat.

Fr. Was hoffen wir von Gott?

A. Wir hoffen von Gott das ewige Leben, das ist die ewige Seligkeit, und die Mittel solche zu erlangen.

Fr. Wodurch wird die christliche Hoffnung geübet?

A. Die christliche Hoffnung wird hauptsächlich durch das Gebet geübet.

Fr. Worinn besteht das Gebet?

A. Das Gebet besteht in Erhebung des Geistes zu Gott.

Fr. Ist man schuldig zu beten?

A. Man ist schuldig zu beten; denn das Beten ist eine der vornehmsten Pflichten unserer Religion.

Fr. Wer hat uns beten gelehret?

A. Christus unser Herr hat uns beten gelehret.

Fr. Wodurch lehrete uns Christus beten?

A. Christus lehrete uns durch das Vater unser beten, welches man auch das Gebet des Herrn heist.

Fr. Wie lautet das Vaterunser?

A. Das Vater unser lautet also: Vater unser, der du bist in dem Himmel. Geheiliget werde dein Namen. Zukomme uns dein Reich. Dein Willen geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Gib uns heut unser tägliches Brod. Und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Fr. Was für ein Gebet verbinden katholische Christen gemeiniglich mit dem Vater unser?

A. Katholische Christen verbinden gemeiniglich mit dem Vater unser den englischen Gruß.

Fr. Wie lautet der englische Gruß?

A. Der englische Gruß lautet also: Begrüßet seyst du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Selige Maria Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, izt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

D r i t t e s H a u p t s t ü c k .

Von der Liebe.

Fr. Was heist christlich lieben?

A. Christlich lieben heist Gott als das höchste Gut wegen seiner selbst, und den Nächsten wegen Gott lieben, wegen Gott alles gern thun, was er befohlen hat.

Fr. Was heist den Nächsten lieben?

A. Den Nächsten lieben heißt: dem Nächsten wohlwollen, ihm das thun, was ihm angenehm, und nützlich ist, alles unterlassen, was ihm unangenehm und nachtheilig ist.

Fr. Wie beweiset man die Liebe gegen Gott und den Nächsten?

A. Man beweiset die Liebe gegen Gott und den Nächsten durch Haltung der zehn Gebote.

Fr. Welche sind die zehn Gebote Gottes?

A. Nach dem wesentlichen Inhalte sind die zehn Gebote Gottes folgende:

1. Du sollst allein an einen Gott glauben.
2. Du sollst den Namen deines Gottes nicht eitel nennen.
3. Du sollst den Feiertag heiligen.
4. Du sollst deinen Vater und Mutter ehren, auf daß du lang lebest und es dir wohl gehe auf Erden.
5. Du sollst nicht tödten.
6. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst keine falsche Zeugniß geben wider deinen Nächsten.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Fr. Was enthalten die zehn Gebote Gottes?

A. Die ersten drey Gebote enthalten die Pflichten gegen Gott, die sieben andern die Pflichten gegen den Nächsten.

Fr. Wo findet man den Inhalt der zehn Gebote Gottes kurz beisammen?

A. Den Inhalt der zehn Gebote findet man kurz in den zweyen Geboten der Liebe beisammen.

Fr. Welches ist das erste Gebot der Liebe?

A.

A. Das erste Gebot der Liebe ist: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus deinem ganzen Gemüthe, und aus allen deinen Kräften.

Fr. Welches ist das zweyte Gebot der Liebe?

A. Das zweyte Gebot der Liebe ist; Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

Fr. Wie erkläret Christus das Gebot der Liebe des Nächsten?

A. Christus erkläret das Gebot der Liebe des Nächsten mit folgenden Worten: Thut den Menschen alles, was ihr wollet, daß sie euch thun sollen: denn das ist, was das Gesetz und die Propheten lehren.

Fr. Hat die katholische Kirche auch Gebote gegeben?

A. Die katholische Kirche hat Gebote gegeben.

Fr. Wie viel sind Gebote der Kirche, welche man vorzüglich wissen und beobachten soll?

A. Gebote der Kirche, welche man vorzüglich wissen und beobachten soll, sind folgende fünf:

1. Du sollst die gebotenen Seyertage halten.

2. Du sollst die heilige Messe an Sonn- und Seyertagen mit gebührender Andacht hören.

3. Du sollst die gebotenen Fasttage halten, als die vierzigtagige Fasten, die Quatemberzeiten, und andere gebotene Fasttage, auch sollst du am Freytage und Samstage vom Fleisessen dich enthalten.

4. Du sollst deine Sünden dem verordneten Priester jährlich zum wenigsten einmal beichten, und um die österliche Zeit das hochwürdigste Sakrament des Altars empfangen.

5. Du sollst zu verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten

Fr. Was ist die heilige Messe?

A.

A. Die heilige Messe ist das unblutige Opfer des neuen Testaments, das immerwährende Denkmal des blutigen Opfers, welches Jesus Christus am Kreuze vollbracht hat.

Fr. Wie soll man die heilige Messe hören?

A. Man soll die heilige Messe ganz hören, keinen beträchtlichen Theil derselben aus eigener Schuld versäumen; es ist nicht genug nur gegenwärtig zu seyn, da dieselbe gelesen wird, man muß sie: 1. aufmerksam, 2. ehrerbietig. 3. andächtig hören.

Fr. Welche sind die vornehmsten Theile der heiligen Messe?

A. Die vornehmsten Theile der heiligen Messe sind: das Evangelium, Offertorium, die Wandlung, und Kommunion.

Fr. Was gehöret noch zum Gottesdienste?

A. Die Predigt, das Anhören des Wortes Gottes, gehöret auch zum Gottesdienste.

Viertes Hauptstück.

Von den heiligen Sakramenten.

Fr. Was ist ein Sakrament?

A. Ein Sakrament ist ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade, welches von Christo dem Herrn zu unserer Heiligung eingesetzt ist.

Fr. Wie viel sind Sakramente und wie heißen sie?

A. Es sind sieben Sakramente, sie heißen:

1. Die Taufe. 2. Die Firmung. 3. Das Sakrament des Altars. 4. Die Buße. 5. Die letzte Oelung. 6. Die Priesterweihe 7. Die Ehe.

Fünf

Fünftes Hauptstück.

Von der christlichen Gerechtigkeit.

Fr. Was ist die christliche Gerechtigkeit?

A. Die christliche Gerechtigkeit ist, daß man das Böse meide, und das Gute thue.

Erster Theil der christlichen Gerechtigkeit:
meide das Böse.

Fr. Was ist das Böse?

A. Das wahre und einzige Böse oder Uebel ist die Sünde.

Fr. Was ist die Sünde überhaupt?

A. Die Sünde überhaupt ist eine freywillige Ubertretung des göttlichen Gesetzes.

Fr. Wie vielerlei ist die Sünde?

A. Die Sünde ist zweyerlei: 1tens die Erbsünde, 2tens die wirkliche Sünde.

Fr. Was ist die Erbsünde?

A. Die Erbsünde ist jene Sünde, welche Adam im Paradiese, und wir in Adam begangen, und die wir von ihm ererbet haben.

Fr. Was ist die wirkliche Sünde?

A. Die wirkliche Sünde ist eine Ubertretung des göttlichen Gesetzes, welche der Sünder selbst freywillig begeht.

Fr. Wie wird die wirkliche oder persönliche Sünde begangen?

A. Die wirkliche oder persönliche Sünde wird begangen mit Gedanken, Worten, und Werken, oder Unterlassung dessen, was man zu thun schuldig ist.

Fr. Was ist für ein Unterschied unter den wirklichen Sünden?

A. Der Unterschied unter den wirklichen Sünden ist dieser: manche Sünden sind schwer, oder Todsünden, andere aber geringe oder läßliche Sünden.

Fr. Was ist die Todsünde?

A. Die Todsünde ist eine schwere Uibertretung des göttlichen Gesetzes.

Fr. Was schadet die Todsünde?

A. Durch die Todsünde wird die Seele des geistlichen Lebens, das ist: der heiligmachenden Gnade Gottes beraubet, der Mensch wird ein Feind Gottes, und des ewigen Todes schuldig.

Fr. Was nennet man läßliche Sünden?

A. Läßliche Sünden nennet man geringe Uibertretungen des göttlichen Gesetzes.

Fr. Welche sind die verschiedenen Gattungen der wirklichen Sünden?

A. Die verschiedenen Gattungen der wirklichen Sünden sind:

1. Die sieben Hauptsünden.
2. Die sechs Sünden in den heiligen Geist.
3. Die vier himmelschreyenden Sünden.
4. Die neun fremden Sünden.

Fr. Welche sind die sieben Hauptsünden?

A. Folgende sind die sieben Hauptsünden.

1. Hoffart. 2. Geiz. 3. Unkeuschheit. 4. Neid,
5. Fraß und Fülleren. 6. Zorn 7. Trägheit.

Fr. Welche sind die sechs Sünden in den heiligen Geist?

A. Die sechs Sünden in den heiligen Geist sind:

1. Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen.
2. An Gottes Gnade verzweifeln.
3. Der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben.
- 4.



4. Seinem Nächsten die göttliche Gnade mißgönnen und ihn darum beneiden.

5. Wider heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben.

6. In der Unbussfertigkeit vorsezlich verharren. Diese Sünden werden schwer oder gar nicht, weder in diesem, noch in dem andern Leben nachgelassen.
Fr. Welche sind die vier himmelschreyenden Sünden?

A. Die vier himmelschreyenden Sünden sind:

1. Vorsezlicher Todschlag.

2. Die stamme oder sodomitische Sünde.

3. Die Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen.

4. Wenn man den verdienten Lieblohn den Arbeitern und Tagelöhnern vorenthält oder entzieht.

Fr. Welche sind die neun fremden Sünden?

A. Die neun fremden Sünden sind:

1. Zur Sünde rathen.

2. Andere heißen sündigen.

3. In anderer Sünde einwilligen.

4. Andere zur Sünde reizen.

5. Anderer Sünde loben.

6. Zur Sünde stillschweigen.

7. Die Sünden nicht strafen.

8. An denselben Theil nehmen.

9. Dieselben vertheidigen.

Zweiter Theil der christlichen Gerechtigkeit,
Thu das Gute.

Fr. Was ist das Gute?

A. Das Gute ist, was dem göttlichen Befehle gemäß ist.

Fr. Was ist dem göttlichen Geſetze gemäß?

A. Dem göttlichen Gesetze sind die Tugenden und guten Werke gemäß.

Fr. Gibt es mehrere Gattungen der Tugenden, welche ein Christ ausüben soll?

A. Es gibt mehrere Gattungen der Tugenden, welche ein Christ ausüben soll, es gibt göttliche und sittliche Tugenden.

Fr. Was sind göttliche Tugenden?

A. Göttliche Tugenden sind jene, welche Gott zum unmittelbaren Bewegungsgrunde haben.

Fr. Welche sind die göttlichen Tugenden?

A. Glauben, Hoffnung, und Liebe sind die drey göttlichen Tugenden.

Fr. Ist der Mensch schuldig sich in den dreyen göttlichen Tugenden zu üben?

A. Der Mensch ist schuldig sich in den dreyen göttlichen Tugenden zu üben.

Fr. Wann ist der Mensch besonders schuldig, sich in den dreyen göttlichen Tugenden zu üben?

A. Der Mensch ist schuldig, unter einer Todesstrafe, sich in den dreyen göttlichen Tugenden zu üben:

1. Sobald er zum Gebrauche seines Verstandes kömmt.
2. Dessen in seinem Leben.
3. Zur Zeit einer heftigen Versuchung wider diese Tugenden.
4. An Lebensgefahr und auf dem Todbette.

Fr. Wie kann man den Glauben erwecken?

A. Man kann den Glauben folgendermaßen erwecken:

Ich glaube an dich wahrer dreyeiniger Gott Vater, Sohn, und heiliger Geist. — Ich glaube und bekenne alles, was du, o Gott, ge

geoffenbaret hast, was Jesus Christus gelehret, was die Apostel geprediget haben und was die heilige römische catholische Kirche uns zu glauben vorstellet. Dieses alles glaube ich, weil du, o Gott! die ewige und unendliche Wahrheit und Weisheit bist, welche weder betrügen, noch betrogen werden kann. O Gott vermehre meinen Glauben.

Fr. Wie kann man die Hoffnung erwecken?
A. Man kann die Hoffnung auf folgende Weise erwecken.

Ich hoffe und vertraue auf deine unendliche Güte und Barmherzigkeit, o Gott! daß du mir durch die unendlichen Verdienste deines eingebornen Sohnes Jesu Christi in diesem Leben die Erkenntniß, wahre Reue und Verzeihung meiner Sünden ertheilen, nach dem Tode aber die ewige Seligkeit geben, und verleihen wirst, dich von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zu lieben, und ohne End zu genießen. Ich hoffe auch von dir die nöthigen Mittel alles dieses zu erlangen. Ich hoffe es von dir, weil du es versprochen hast, der du allmächtig, getreu, unendlich gütig, und barmherzig bist. O Gott! stärke meine Hoffnung.

Fr. Wie kann man die Liebe erwecken?
A. Man kann die Liebe auf folgende Art erwecken.

O mein Gott! ich liebe dich aus ganzem meinem Herzen über alles, weil du das höchste Gut, weil du unendlich vollkommen und aller Liebe würdig bist; auch darum liebe ich dich,
weil

weil du gegen mich, und alle Geschöpfe höchst gütig bist. — Es schmerzet mich, daß ich gesündigt, daß ich dich meinen allmächtigen Herrn, meinen besten Vater beleidiget habe. Ich nehme mir ernstlich vor, alle Sünden, samt allen bösen Gelegenheiten zu meiden, — und niemals gegen deinen heiligsten Willen zu handeln — Gib mir die Gnade zur Erfüllung dieses meines Vorsatzes. —

Fr. Was sind sittliche Tugenden?

A. Sittliche Tugenden sind jene, dadurch die Sitten des Christen so eingerichtet werden, daß sie Gott gefällig sind.

Fr. Welche sind unter den sittlichen Tugenden die ein Christ ausüben muß, die Haupttugenden?

A. Unter den sittlichen Tugenden, welche ein Christ ausüben muß; sind vier Haupttugenden: 1. Die Klugheit. 2. Die Mäßigkeit. 3. Die Gerechtigkeit. 4. Die Starkmüthigkeit.

Fr. Welche Tugenden sind den sieben Hauptsünden entgegen gesetzt?

A. Die Demuth ist der Hoffart entgegengesetzt.

Die Freyachbigkeit dem Geize.

Die Keuschheit der Unkeuschheit.

Die Liebe dem Neide.

Die Mäßigkeit dem Trasse und Füllerey.

Die Geduld dem Zorne.

Der Eifer im Guten der Trägheit.

Fr. Was gehöret noch mehr zur christlichen Gerechtigkeit?

21. Zur christlichen Gerechtigkeit gehören noch die Pflichten, welche Jesus Christus besonders anbefohlen hat.

Fr. Welche sind die Pflichten, welche Jesus Christus besonders anbefohlen hat?

21. Die Pflichten, welche Jesus Christus besonders anbefohlen hat, sind folgende:

1. Zuvörderst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen.
2. Sich selbst verläugnen.
3. Sein Kreuz tragen.
4. Christo nachfolgen.
5. Sanftmüthig und demüthig seyn.
6. Die Feinde lieben, denen wohl thun, die uns hassen, für die beten, welche uns beleidigen und verfolgen.

Fr. Was gehöret noch mehr zu der christlichen Gerechtigkeit?

21. Zu der christlichen Gerechtigkeit gehören auch jene acht vortreffliche Tugenden, welche Christus der Herr auf dem Berge gelehret; und wegen welchen er den Menschen selig gesprochen hat; folgende sind es:

1. Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.
2. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erbreich besitzen.
3. Selig sind die Trauren, und Klagen, denn sie werden getröstet werden.
4. Selig sind, die hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie werden ersättiget werden.
5. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

6. Selig sind die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen.

7. Selig sind die Friedfertigen, den sie werden Kinder Gottes genannt werden.

8. Selig sind die Verfolgung leiden, um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Fr. Was sind gute Werke eines Christen?

A. Gute Werke eines Christen sind Handlungen, welche Gott wohlgefällig, und für den Christen, der sie ausübet, verdienstlich sind.

Fr. Welche sind die vornehmsten guten Werke?

A. Die vornehmsten guten Werke sind: Beten, Fasten, Almosen geben.

Fr. Welche sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit.

A. Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit sind folgende sieben:

1. Die Hungrigen speisen.
2. Die Durstigen tränken.
3. Die Fremden beherbergen.
4. Die Nackenden bekleiden.
5. Die Kranken besuchen.
6. Die Gefangenen erlösen.
7. Die Todten begraben.

Fr. Welche sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit?

A. Die geistlichen Werke der Barmherzigkeit sind folgen sieben:

1. Die Sünder bestrafen.
2. Den Unwissenten lehren.
3. Den Zweifelhafsten recht rathen.
4. Die Betrübten trösten.
5. Das Unrecht mit Geduld leiden.

6. Denen, die uns beleidigen, gern verzeihen.
Für die Lebendigen und Todten Gott bitten.

Fr. Welche sind die evangelischen Rätke?

A. Die evangelischen Rätke sind: 1.) Die freywillige Armuth. 2.) Die ewige Keuschheit. 3.) Der beständige Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

A n h a n g.

Von den vier letzten Dingen.

Fr. Welche sind die vier letzten Dinge?

A. Die vier letzten Dinge sind: der Tod, das Gericht, die Hölle, das Himmelreich.

Fr. Was ist der Tod?

A. Der Tod ist die Trennung der Seele von dem Leibe.

Fr. Müssen alle Menschen sterben?

A. Alle Menschen müssen sterben.

Fr. Woher kömmt es, daß alle Menschen sterben müssen?

A. Daß alle Menschen sterben müssen, kömmt von der Sünde, welche Adam im Paradiese begangen hat. Hätte Adam nicht gesündigt, so wären wir auch dem Leibe nach unsterblich geblieben. Der Tod ist eine Strafe der Sünde.

Fr. Was ist von dem Gerichte zu merken?

A. Von dem Gerichte ist zu merken, daß Jesus die Seele jedes Menschen gleich nach dem Tode besonders; am Ende der Welt aber alle Menschen zusammen mit Leib und Seele richten werde.

Fr. Zu was wird die Seele in dem besondern Gerichte verurtheilet?

A.

A. Die Seele wird in dem besondern Gerichte entweder in das Fegfeuer, oder in die Hölle verurtheilet, oder in den Himmel aufgenommen.

Fr. Was ist das Fegfeuer?

A. Das Fegfeuer ist der Ort, wo die Seelen zeitliche Strafen für die Sünden leiden, welche sie im Leben nicht abgehüßet haben.

Fr. Welche Seelen werden in das Fegfeuer verurtheilet?

A. Die Seelen derjenigen werden in das Fegfeuer verurtheilet, welche, ob sie zwar in der Gnade Gottes gestorben sind, dennoch wegen der begangenen Sünden der göttlichen Gerechtigkeit nicht genug gethan haben.

Fr. Was ist die Hölle?

A. Die Hölle ist der Ort, wo die Verdamnten ewig gepeinigt werden.

Fr. Wer kommt in die Hölle?

A. Derjenige kommt in die Hölle, welcher in einer Todsünde stirbt.

Fr. Was ist der Himmel?

A. Der Himmel ist der glücklichste Aufenthalt der Heiligen, wo Gott sich seinen treuen Dienern von Angesicht zu Angesicht offenbaret und selbst ihren überaus grossen Lohn ausmachet.

Fr. Wer kommt in den Himmel?

A. Derjenige kommt in den Himmel, welcher in der Gnade Gottes verstorben, und der, welcher die begangenen Sünden entweder in diesem, oder in dem andern Leben abgehüßet hat.

